Joh. Sebastian Bach
im Universitätsgottesdienst zu Heidelberg.

Von Fr. Stein.*)

Von Jahr zu Jahr mehren sich die Konzertaufführungen und Bearbeitungen Bachscher Kantaten, immer allgemeiner und siegreicher bricht sich in ernsten Musikerkreisen die Erkenntnis Bahn, welche unermeßlichen Schätze uns der Meister in diesen seinen zahllosen kirchlichen Gelegenheitskompositionen hinterlassen hat. Allmählich beginnt man auch einzusehen, daß diese für den gottesdienstlichen Gebrauch geschaffenen Werke ihre volle Wirkung nur wieder im Rahmen des evangelischen Gottesdienstes, aus dem sie erwachsen sind, ausüben können, und erfreulicherweise werden neuerdings gerade von theologischer Seite Stimmen laut, die die Zurückführung der Bachschen Kirchenmusik in den eigentlichen Gottesdienst fordern oder wenigstens als ideales Ziel aufstellen (vergl. hierzu J. Smend, „Der evangelische Gottesdienst", Göttingen 1904, S. 203). Gelegentlich des zweiten Bach-Festes der „Neuen Bach-Gesellschaft" im Oktober dieses Jahres zu Leipzig soll nun zum erstenmal der „Versuch" mit einem Gemeindegottesdienst veranstaltet werden, „in dem die Predigt von Bachschen Kantaten umrahmt sein wird."

In weiteren Kreisen scheint es nicht bekannt zu sein, daß im Universitätsgottesdienst zu Heidelberg, dessen liturgisch-musikalische Ausgestaltung in jeder Beziehung eine mustergültige genannt zu werden verdient, solche „Bach-Gottesdienste" nicht nur schon längst versucht worden sind, sondern daß sich bereits seit zehn Jahren hier die Sitte eingebürgert hat, neben anderen bedeutenden Werken der kirchlichen Tonkunst alljährlich wenigstens einmal, meist im Schlußgottesdienst des Sommersemesters, eine vollständige Bachsche Kantate oder ein sonstiges unbekanntes kirchliches Stück des Meisters aufzuführen.

Da nur durch gemeinsame Arbeit, durch Austausch der gemachten Erfahrungen und gewonnenen Resultate das erstrebte Ziel zu erreichen, eine erfolgreiche Diskussion der Frage möglich ist, seien im folgenden kurz Praxis und Anlage der Heidelberger Bach-Gottesdienste mitgeteilt, wie sie der als Liturgiker und praktischer Theologe bekannte Geh. Kirchenrat Professor D. Baßermann im Verein mit dem vortrefflichen Bach-Kenner Professor Dr. Wolfrum, dem Leiter des Bach- und Akademischen Gesangvereins, bisher veranstaltete.

In der äußeren Einrichtung dieser Gottesdienste wurde alles vermieden, was an eine Konzertaufführung erinnern konnte. Das jeweils gedruckt verteilte Programm verzeichnete natürlich nicht etwa die Namen der Solisten und ähnliches, der ganze Musikapparat samt Dirigent und Solisten war verdeckt. Die Mitwirkung des Chores wie der Solisten geschah stets freiwillig — also keine theologischerseits so verpönten „bezahlten" Sänger! — und die Orchesterkosten wurden jeweils aus einer beim Ausgang erhobenen Kollekte gedeckt.

Die Stellung der Kantate in der Gottesdienstordnung war verschieden: entweder zwischen Eingangsgebet und Lektion, oder zwischen Lektion und Hauptlied, oder auch, an Stelle des ausfallenden Hauptliedes, zwischen Lektion und Predigt.

Während zu Bachs Zeit die Wahl der Kantate und der Lieder abhängig war von der Perikope, nicht etwa von der Predigt, bestimmte hier die Bachsche Musik die Ansprache. In einer Art Selbstentäußerung begab sich die Predigt in diesen Ausnahmefällen ihrer den Gottesdienst beherrschenden und bestimmenden Stellung, indem sie ihren Text der Kantate oder Motette entweder direkt oder doch dem durch diese bedingten Kreise entnahm.

Der erste Heidelberger Versuch wurde bereits im Jahre 1893 gemacht mit Bachs Motette über die Verse Röm. 8, 26. 27, die auch der Predigt („Vom rechten Beten") als Text zu Grunde gelegt wurden: „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen, nach dem es Gott gefällt." Als entsprechende Lektion hierzu wählte man: Matth. 6, 5 bis 8 („Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler" usw.), als Eingangslied: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" (2 Str.) und als Hauptlied: „O heil'ger Geist, kehr bei uns ein" (2 Str.). Die erste gottesdienstliche Kantatenaufführung fällt in das Jahr 1895. Die Gottesdienstordnung bis zur Predigt war damals folgende: 1) Eingangslied: „Gib deinen Frieden uns o Herr der Stärke" (3 Str.); 2) Gebet und Lektion: Jer. 29, 10 bis 14 („Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich finden lassen"); 3) Kantate: „Bleib bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget" (Luk. 24, 29); 4) Predigt über Luk. 24, 13 bis 32 (Jesus und die Emmausjünger). — In den nächsten Jahren wurden gebracht die Kantaten: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" (Eingangslied: „Lobe den Herren, den mächtigen König", Lektion: Ps. 126. Hauptlied: „Jerusalem du hochgebaute Stadt", Predigt über Luk. 10, 20) und „O Ewigkeit, du Donnerwort" (Lektion: Hebr. 10, 26 bis 31. Hauptlied: „Jesus meine Zuversicht", Predigt über Matth. 25, 31 bis 46 [jüngstes Gericht]). — Auf die zahlreichen Gottesdienste mit Bruchstücken und Chorälen aus Kantaten (so z. B. der Choralmotette: „Nun, lob mein' Seel" aus der Kantate: „Gottlob nun geht das Jahr zu Ende" mit Lektion: Luk. 17, 11 bis 19 und Predigttext Ps. 103, 1 bis 6) soll nicht näher eingegangen werden.

Außer Motetten und Kantaten wurden auch andere Bachsche Werke dem gottesdienstlichen Zwecke dienstbar gemacht. So gelangte in der „musikalisch-liturgischen Bach-Feier" gelegentlich des 150. Todestages des Meisters am 29. Juli 1900 die herrliche, ergreifende Trauerode auf den Tod der Königin Eberhardine in der Rustschen Textumdichtung zur Aufführung. Hier wurde, der ursprünglichen Uebung entsprechend, die Ansprache (Trauerrede) zwischen die beiden Teile der Trauermusik eingeschoben. Der Verlauf der Feier war folgender: 1) Orgelvorspiel; 2) Gemeindegesang: „Selig sind des Himmels Erben" (Str. 1); 3) Gebet; 4) Der Trauerode I. Teil; 5) Ansprache über Ps. 104, 33. 34: „Ich will dem Herrn singen mein Leben lang, und meinen Gott loben, solange ich bin. Meine Rede müsse ihm wohlgefallen. Ich freue mich des Herrn." 6) Gemeindegesang: „Jesus lebt; nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben"; 7) Der Trauerode II. Teil; 8) Gebet und Unservater; 9) Gemeindegesang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet" (Str. 4); 10) Segen; 11) Orgelnachspiel. — Wie man auch in außergewöhnlichen liturgischen Fällen Bach zu glücklichster Mitwirkung heranzog, zeige endlich das Programm des mit einem seltenen künstlerischen Feingefühl komponierten „Akademischen Festgottesdienstes bei Gelegenheit der Enthüllung der beiden Bilder Hans Thomas in der Peterskirche" am 16. November 1902. Hier waren die beiden Gemälde, den sinkenden Petrus und Christi Erscheinung vor Maria Magdalena am Ostermorgen darstellend, für die Gestaltung der gottesdienstlichen Feier bestimmend.

1) Orgelvorspiel und Eingangslied: „Aus tiefer Not schrei' ich zu dir." (3 Str.)

2) Eingangsspruch und Gebet.

3) Erste Lektion: Matth. 14, 22—33 (Jesus und der sinkende Petrus).

4) Lied: „Gib dich zufrieden" von J. S. Bach für Chor:

„Er hört die Seufzer deiner Seelen
Und des Herzens stilles Klagen;
Und was du keinem darfst erzählen,
Magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern, stehe in der Mitten,
Hört bald und gern der Armen Bitten.
Gib dich zufrieden!

Laß dich dein Elend nicht bezwingen!
Halt an Gott, so wirst du siegen;
Ob alle Fluten einhergingen,
Dennoch mußt du oben liegen;
Denn wenn du wirst zu hoch beschweret
Hat Gott, dein Fürst, dich schon erhöret.
Gib dich zufrieden!"

5) Zweite Lektion: Joh. 20, 11—18 (Christi Erscheinung von Magdalena).

6) Oster-Oratorium für Solostimmen und Chor von J. S. Bach.

7) Ansprache über 2. Kor. 3, 18: „Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte und wir werden verklärt in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist." (Das Bild Christi.)

8) Gemeindelied: Str. 4 und 5 des Liedes „Was wär' ich ohne dich gewesen" (Novalis).

9) Gebet, Unservater. 10) Schlußstrophe („Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht"). 11) Segen. 12) Orgelnachspiel: Es dur-Fuge von Bach.

Ist es noch nötig, von der Wirkung dieser Bach-Gottesdienste zu reden? Für die kirchlichen wie für die künstlerischen Kreise Heidelbergs und seiner Nachbarstädte bedeuten sie Festtage, wie sie reiner und erhebender nicht gedacht werden können, und wer sie miterleben durfte, dem werden diese Feierstunden in der stillen, efeuumrankten Peterskirche unvergeßlich bleiben.

*) Wir entnehmen diese Mitteilungen mit freundlicher Erlaubnis des Verlages von Carl Grüninger der jüngst erschienenen Nr. 24 der „Neuen Musik-Zeitung". Namentlich im Hinblick auf den heute nachmittag in der Thomaskirche stattfindenden Gottesdienst dürfte der Artikel interessieren. D. Red.

Der Gottesdienst des zweiten Bachfestes
am Sonntag, den 2. Oktober.

Von D. Georg Rietschel.

Der Gottesdienst des zweiten Bachfestes hat die Gestaltung des Vormittagsgottesdienstes, wie er an Festtagen in den beiden Kirchen Leipzigs (Thomaskirche und Nikolaikirche) zur Zeit Bachs gehalten wurde. Er will selbstverständlich nicht nur um des historischen Interesses willen die frühere Form des Gottesdienstes zur Darstellung bringen, sondern will ein wirklicher Gottesdienst in der reicheren Ausgestaltung früherer Zeit für die Gemeinde sein. Er soll zugleich zur Klärung der Frage dienen, ob und wieweit es möglich ist, die Musik Bachs und die liturgische Gestaltung der damaligen Zeit für die Gegenwart nutzbar zu machen. Für die Verhandlung des ersten Themas in der Hauptversammlung am Montag den 3. Oktober über „Bach und den evangelischen Gottesdienst" wird gerade dieser Gottesdienst wesentlichen Stoff für die Diskussion darbieten.

Der Verlauf des sonntäglichen Vormittagsgottesdienstes innerhalb der lutherischen Kirche schließt sich auf das engste an den Verlauf der römischen Messe an. Der Eindruck, den man einerseits in der römischen Kirche bei einer Hochmesse, anderseits bei einem Gottesdienst der lutherischen Kirche empfängt, ist allerdings ein durchaus verschiedener. Dennoch hat Luther niemals daran gedacht, an Stelle der römischen Messe einen neuen Gottesdienst zu gestalten, sondern hat nur die römische Messe von all den Stücken gereinigt, die mit den evangelischen Grundsätzen schlechterdings unverträglich waren. Er nannte daher auch den Vormittagsgottesdienst nach wie vor „Messe", hat auch anfänglich (bis Oktober 1525) sogar alle die liturgischen Stücke des Gottesdienstes, die er beibehielt, in ihrer lateinischen Sprache bewahrt, so daß der gesamte Gottesdienst, mit Ausnahme der Predigt, noch lateinisch war. Luther gab in seiner Schrift: „Formula missae et communionis pro ecclesia Vitebergensi" (d. h. Gestalt der Messe und der Abendmahlsfeier für die Wittenberger Gemeinde) im Jahre 1523 die Form dieser gereinigten lateinischen Messe, wie sie in Wittenberg gehalten wurde, heraus. Das Verlangen der Gemeinden nach Gottesdiensten in deutscher Muttersprache wuchs jedoch mehr und mehr. In vielen deutschen Städten, z. B. Straßburg und Nürnberg, wurde 1524 deutscher Gottesdienst eingeführt. In Wittenberg hat Luther am 29. Oktober 1525 zum ersten Mal durchaus deutschen Gottesdienst in der Pfarrkirche gehalten, und sodann im Anfang des Jahres 1526 in seiner Schrift: „Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts zu Wittenberg fürgenommen", diese Form des Gottesdienstes dargestellt. Der lateinische Gottesdienst, wie er ihn in der Formula missae gegeben hatte, wurde aber nicht abgeschafft, sondern auf die Wochentage verlegt. Die genannten beiden Schriften Luthers sind in den deutschen lutherischen Kirchen vorbildlich geblieben.

Das wesentlich Neue in dieser lutherischen Gottesdienstordnung im Unterschied von der römischen Messe besteht in folgenden Momenten: 1) Die Messe wurde durch die deutsche Predigt bereichert, die innerhalb der römischen Kirche im Laufe der Zeiten in Fortfall gekommen war. 2) Das römische Meßopfer, das der Priester am Altar darbringt, wurde beseitigt und durch die Abendmahlsfeier der Gemeinde ersetzt. Infolgedessen fielen alle die Gebete der Messe, die mit diesem Meßopfer in unlösbarem Zusammenhang standen, fort, während die liturgischen Stücke, die mit der Abendmahlsfeier der Gemeinde sich vertrugen, beibehalten wurden. 3) Viele Stücke der Messe, die bisher allein der Chor lateinisch gesungen hatte, wurden in der „deutschen Messe" zu deutschen Liedern umgewandelt und der Gemeinde als gemeinsamer Gesang in den Mund gelegt. Durch diese dreifache Neugestaltung hat der evangelische Gottesdienst tatsächlich nicht nur eine durchaus veränderte äußere Erscheinung der bisherigen Messe bewirkt, sondern auch einen ganz neuen Inhalt gewonnen. Dennoch finden wir in seinem Verlauf die wesentlichen liturgischen Stücke der Messe wieder. Die bei jeder Messe dem Chor übertragenen Musikstücke Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus mit Benedictus, Agnus dei, die in allen den bekannten komponierten Messen erscheinen, finden sich bei jedem lutherischen Gottesdienst, wenn auch teilweise in anderer Gestalt, nämlich als Gemeindelieder, und zwar haben die drei ersten der genannten Stücke vor der Predigt, die beiden letzten in der Abendmahlsfeier nach der Predigt ihre Stelle. Wenn daher auch der evangelische Bach „Messen" komponiert hat, so hat er damit so wenig seine evangelische Ueberzeugung verleugnet, daß er vielmehr eben dieselben Stücke musikalisch gestaltete, die im lutherischen Gottesdienst stets ihre Bedeutung behalten haben.

Bei der Gestaltung des Gottesdienstes für das Bachfest ergaben sich besondere Schwierigkeiten. Obgleich der Gottesdienst am Nachmittag zur Ausführung kommt, mußte er doch selbstverständlich die reichere Gestaltung des eigentlichen Hauptgottesdienstes der Gemeinde am Sonntag vormittag erhalten. Mit diesem verband sich damals an jedem Sonn- und Festtag die Feier des heiligen Abendmahles, die aber bei unserem Festgottesdienst selbstverständlich ausgeschlossen war. Dadurch schien sich die Notwendigkeit zu ergeben, dem Vormittagsgottesdienst einen anderen Schluß, etwa den des Nachmittagsgottesdienstes anzufügen, so daß ein mixtum compositum zweier verschiedener Gottesdienste sich ergeben hätte.

Ebenso entstand bei der Gestaltung der Gottesdienstordnung die Frage nach der Auswahl der einzelnen Lieder und liturgischen Gebete. Wollte man tatsächlich einen Gottesdienst in der Gestalt der Zeit Bachs wählen, dann durfte er nicht bloß in seinem Gesamtverlauf, sondern mußte auch in allen seinen einzelnen Teilen durchaus einem bestimmten Einzelgottesdienst jener Zeit entsprechen. Wurde doch damals mit großer Sorgfalt für jeden Gottesdienst des Kirchenjahres die Auswahl der einzelnen Gebete und Lieder bestimmt. Darum galt es für das Bachfest einen wirklichen „de tempore-Gottesdienst", d. h. einen Gottesdienst für einen bestimmten Tag des Jahres zu wählen.

In dem von Mag. J. F. L[eibnitz], Tertius der Thomasschule, älteren Bruders des Philosophen Leibnitz im Jahre 1694 herausgegebenen Büchlein: „Leipziger Kirchen Andachten" finden sich die Gottesdienstordnungen sämtlicher Sonn- und Festtage der Leipziger Kirchen. Unter ihnen ist auf S. 104 f. die Ordnung des Reformationsfestes am 31. Oktober verzeichnet. Die Ordnung dieses Gottesdienstes entspricht in der Auswahl der Gebete und Lieder fast genau dem Festgottesdienst, mit dem im Jahre 1717 in Leipzig die zweihundertjährige Jubelfeier der Reformation begangen wurde. Wir können also genau die Feier des Reformationsfesttages feststellen, wie ihn Bach bei seinem Antritt des Leipziger Kantorats im Jahre 1723 vorfand und zweifellos auch beibehalten mußte. Besonders aber eignet sich dieser Gottesdienst trefflich für unser Fest, weil er vor allem den evangelischen Charakter an sich trägt, ohne daß er auf den 31. Oktober beschränkt zu werden braucht, vor allem aber, weil dieser Vormittagsgottesdienst in dem zuerst genannten Buche der einzige im Kirchenjahr ist, bei dem das Abendmahl nicht angeschlossen ist, so daß wir ihn von Anfang bis Ende für das Fest übernehmen können. Somit wird der am Sonntag den 2. Oktober nachmittags ½5 Uhr in der Thomaskirche stattfindende Gottesdienst nicht nur in seinem Gesamtverlauf, sondern auch in allen seinen einzelnen Stücken der Vormittagsgottesdienst des Reformationsfestes zur Zeit Bachs sein. Eine genaue Beschreibung und Erklärung desselben findet sich in der von der Neuen Bachgesellschaft herausgegebenen Festschrift des 2. Bachfestes, die zugleich vollständiges Programmbuch ist und von den Nichtmitgliedern der Neuen Bachgesellschaft für 1 ℳ gekauft werden kann.

Unterrichtswesen.

In den mannigfachen Vorteilen, welche der hiesige **Kaufmännische Verein** seinen Mitgliedern bietet, gehört auch die Gelegenheit, sich in den fremden Sprachen auszubilden. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist insofern für den Beitritt ganz besonders günstig, als Anfang Oktober auch die Kurse für englische, französische, italienische und spanische Konversation ihr Wintersemester beginnen, und zwar wie bisher unter der bewährten Leitung von Lehrkräften ersten Ranges, welche es verstehen, die Mitglieder durch anregende Vorträge und Diskussionen zu fesseln. Außerdem eröffnet der Verein am 11. Oktober Vorbereitungskurse für die genannten vier Sprachen, wo die weniger vorgeschrittenen Mitglieder Gelegenheit haben, ihre Kenntnisse in kurzer Zeit derart zu erweitern, daß sie dieselben praktisch verwerten und sich auch an den Klubkursen beteiligen können. Auskunft über die Bedingungen für den Beitritt erteilt die Geschäftsstelle des Kaufmännischen Vereins.

Damenkursus für kunstgewerbliches Zeichnen. Am Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 3—5 Uhr beginnt unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Gustav Mühlbach der Winterkursus im kunstgewerblichen Zeichnen nebst Farbenanwendung. Die Unterrichtsstunden werden Dienstags und Sonnabends nachmittags 3—5 Uhr in dem Zeichensaale der höheren Schule für Mädchen — Schletterplatz — abgehalten. Junge Mädchen, die konfirmiert sind, auch solche in reiferen Jahren, finden Aufnahme. Wenn auch die Unterrichtsdauer unbeschränkt ist, so steht doch zu erwarten, daß die Damen längere Zeit am Unterrichte teilnehmen. Jede Teilnehmerin zahlt halbjährlich 15 ℳ. Wir möchten unsere jüngere Damenwelt besonders auf diesen, im Jahre 1876 von dem geschäftsführenden Ausschusse des Kunstgewerbe-Museums begründeten Kursus hiermit besonders aufmerksam machen. Mündliche Auskunft erfolgt an den Unterrichtstagen im Unterrichtslokal nach 5 Uhr nachmittags oder jeden Tag mittags zwischen 1 und 2 Uhr Bayerische Straße 53, III.

Sie schlafen
in Polichs Ideal-Bett gesund — nervenstärkend — staubfrei!

Polichs Idealbett besteht aus:
leicht auseinandernehmbarer Reform-Bettstelle
nebst elastischer Patent-Stahlfeder-Matratze
mit äusserst solidem Patent-Schutzpolster.
Einer unübertrefflichen Polich's Ideal-Gliedermatratze D. R. P. 118617
sowie porösem weichen Polich's Reform-Kopfkissen
einer leichten, schmiegsamen Polich's Reform-Leibdecke
mit solider, molliger Polich's Reform-Steppdecke

Sie finden eine mannigfaltige Auswahl Reform-Bettstellen
mit Spiral- oder Patent-Matratzen.
Für Dienstboten Mk. 5.75 bis 19.00. Für Kinder Mk. 13.25 bis 36.50.
Für Erwachsene Mk. 22.00 bis 36.00 und höher.

Aug. Polich, Hoflieferant, Leipzig.